

# Predigt am 23. Mai 2021

zu Pfingsten von Pastor Dirk Große

A

Das muss man sich mal anhören: „An diesem Tag waren alle Jünger zusammen an einem Ort. Plötzlich kam vom Himmel ein Brausen wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie sich versammelt hatten. Zugleich sahen sie etwas wie züngelndes Feuer, das sich auf jeden einzelnen von ihnen niederließ. (So wurden sie alle erfüllt vom Heiligen Geist). Und sie redeten in fremden Sprachen; jeder so, wie der Geist es ihm eingab.“

B

„Entschuldigen Sie! Wir leben im dritten Jahrtausend! Wer glaubt denn so was? Sie wollen doch nicht ernsthaft behaupten, diese abgedrehte Märchengeschichte hätte noch irgendeine Bedeutung für die heutige Zeit?

A

Davon bin ich allerdings überzeugt. Finden Sie nicht, dass diese Erzählung voller Energie ist. Sie erzählt, wie aus Resignation ein kraftvoller Neustart wurde. Sie beschreibt mit außergewöhnlichen Bildern den Anfang einer kraftvollen, lebendigen Kirche. Der „Schalter“ wurde quasi umgelegt. Aus Mutlosigkeit wurde Empowerment. Ermächtigung. Die Menschen wurden von einer Macht ergriffen, die sie dieser Lebenswelt weitergaben und: geben. Bis heute!

B

Ist das wirklich Ihr Ernst? Wollen Sie mir weismachen, es gäbe so etwas?

A

Ich will es Ihnen anhand einiger Phänomene deutlich machen.

MUSIK

1.

Irgendwann vor 40 Jahren saß ich in einer holländischen Stadt in einer großen Gemüsehalle. Mit mir zusammen weitere 5000 Menschen. Die Halle wirkte optisch so, wie eine Gemüsehalle eben wirkt: Nüchtern und funktional, karg und kalt. 6 Grad werden es gewesen sein. Draußen hatte es gefroren. An der Stirnseite befand sich ein Podest umgeben mit orangenen Tüchern. Die vielen Menschen zw. 18-30 Jahren begannen zu singen. „Laudate omnes gentes“. Danach „Bless the Lord“... Der Gesang der Fünftausend flutete die Halle mit Wärme. Eine Wärme, die sich spürbar in meiner Seele ausbreitete. Dann sprach ein älterer Mann. Frere Roger hieß er. Seine Stimme war ruhig und zugleich kraftvoll überzeugend. Er sprach über Versöhnung und Liebe – durch Gott. Er sprach so, dass ich mich seinen Worten unmöglich entziehen konnte. Als ich die Augen schloss, meinte ich Gott sprechen zu hören. Nach wenigen Minuten sangen wir erneut. „Nada de turbe“. 5000 Stimmen bildeten einen Klangteppich. Und ich war mittendrin. Eingebettet in diesen himmlischen Klang.

Als ich nach drei Tagen wieder nach Kiel reiste, war ich verändert. Das Taize Jahrestreffen im niederländischen Breda ist mir mitten im kalten Winter zu einem warmen Pfingsterlebnis geworden. Die Erfahrung dieser spirituellen Gemeinschaft mit Gott war mein Neuaufbruch. Ich beendete mein Lehramtsstudium, um Pastor zu werden.

Hätte ich ohne diese spirituelle Erfahrung diesen Weg eingeschlagen? Vermutlich nicht! Der Geist Gottes weht, wo und wie er will. Seine unsichtbare Gegenwart schenkt uns Kraft oder: power. Diese göttliche Ermächtigung habe ich erst im Rückblick entdeckt. Ohne mein persönliches Pfingsterlebnis wäre ich wohl nicht Pastor geworden.

MUSIK

2.

1977 in Aberdeen fand das internationale Festival für Jugendorchester statt. Aus aller Welt waren junge Menschen angereist: Australien, Ghana, Canada, Jugoslawien, Japan, Frankreich... Wir vertraten Deutschland. Das Ahrensburger Jugendorchester. Schon allein, dass wir unter den vielen deutschen Bewerbern ausgewählt worden, war eine Überraschung. Wir waren die Underdogs. Nahezu alle Orchester setzten sich aus hochbegabten Nachwuchsmusikern zusammen. Von deren Ländern gefördert. Wir waren ein Schulorchester von einem engagierten Musiklehrer ins Leben gerufen. Am Abend unseres Auftritts

waren wir ziemlich aufgeregt. Als unser Musiklehrer den Taktstock für die Symphonie d-moll von Cesar Franck hob, war es in der Royal City Hall absolut still. Kurz nachdem die dunklen Molltöne von der hellen, beinahe zärtlichen Melodie der ersten Geigen abgelöst wurden, waren wir erfasst. Vom Geist der Musik, der unser Zusammenspiel beflügelte. Die Musik ergriff Besitz von uns. Nicht „wir“ spielten, sondern die Musik spielte durch uns. Unser Orchester wuchs zu einem himmlischen Klangkörper über sich hinaus. Wir waren in einem Rausch. Geradezu betrunken von dem, was in uns und in Folge durch uns zum Klingen kam. Keine der vorangegangenen, unzähligen Proben hatte uns so spielen lassen. Wir spielten von einem unsichtbaren Geist beseelt. Die Presse feierte uns in den kommenden Ausgaben als Krönung des Festivals und wir, die underdogs, schwebten auf Wolke sieben. Für mich ein Pfingstereignis. Eine solches Empowerment habe ich vor zwei Jahren in dieser Kirche erfahren, als wir unter der Leitung von Susanne Schwerk „Sacred Music“ von Duke Ellington aufführten. Das war unglaublich viel Energie in diesem Gotteshaus und wir waren vollgeladen davon.

## MUSIK

3.

Ich vergesse den 31. Oktober 2017 nicht. Anlässlich des 500. Reformationsjubiläum hatten wir einen besonderen Abendgottesdienst geplant: mit poetry slam, den Altenholzer Thesen, Kantorei, Schlagzeug und Bass, Murren und hinterher Wein und Lutherbier. Wir hatten uns einiges vorgenommen und lange vorher mit unseren Planungen und Überlegungen begonnen. Wir wollten im Gottesdienst ganz andere Register ziehen. Wir wollten uns als Kirchengemeinde präsentieren, die neue Wege geht. Wir wollten 500 Jahre nach der Reformation einen Aufbruch wagen. Aber: kann man einen Gottesdienst wirklich durchplanen oder gar Neues inszenieren? In unserem Aktionismus haben wir uns selbstkritisch gefragt: Würde es ein Gottesdienst werden, der in dieser anderen Form Gott die Ehre gibt?

Dann kam es anders als erwartet. Es kamen viele. Über 300. Und es kam so, wie man es nie planen kann: der Gottesfunke sprang über. Alles vernetzte sich an diesem Abend: Musik, Interaktion, Impulse, Poetry Slam, Zuspruch und Segen, Gemeinschaft. Der Gottesdienst war voller Energie. Ganz offensichtlich hatte Gott seine Geistkraft in diesen Abend geschickt. Jede/r war voll davon. Man konnte es hören, spüren, fühlen, erleben. Mein Traum von Kirche wurde an diesem Abend wahr, weil Gott diesen Traum mit seiner Gegenwart wahr werden ließ. Diese belebende, göttliche Energie hat uns getragen. Es war ein Pfingstereignis, das bis heute in mir nachwirkt.

## MUSIK

4.

Zur Taufe von Karsten hatten wir uns Anfang September am Strand versammelt. Die Möwen kreischten, das Meer rauschte und der weitere Horizont tat sich vor unseren Augen auf. Es war ein warmer, wolkenverhangener Spätsommertag. Das Besondere an dieser Taufe war, dass Karstens kleine Schwester Sara zwei Jahre zuvor gestorben war. Karsten wurde mit Ostseewasser getauft und danach hielten alle ihre Hände über den Täufling. Ich sprach den Segen, in den ich Sara einbezog. Der Himmel riss auf, die Sonne schickte ihre Strahlen auf uns herab. Alle zusammen standen wir einen Moment still und zugleich berührt im knietiefen Wasser. Die Mutter hatte Tränen in den Augen, der Taufpate aus Sachsen schloss die Augen, der Großvater aus Hamburg räusperte: „Der Himmel ist offen!“ Diese Verbindung von Himmel und Erde am Strand, die der Pate später als größte und wunderschönste Kathedrale der Welt umschrieben hat, hat uns alle – mich auch – eine warme, uns alle tragende Macht erleben lassen, in der wir die kleine Sara eingebettet wussten. 16 Jahre später trage ich diesen himmlischen Moment immer noch in mir. Als ich Karsten vor zwei Jahren zur Konfirmation gesegnet habe, war Sara mit „dabei“. Sie ist nicht tot. Sie lebt. Neulich habe ich mich mit ihrer Mutter gefragt, wie sie wohl jetzt als 18-Jährige aussehen dürfte. Die Bilder, die uns kamen, zauberten ein warmes Lächeln in unsere Gesichter.

Gott ist da.

Gott schenkt Kraft.

Gott ermächtigt uns.

Gott empowert uns.

So schrieb ein Konfirmand sein persönliches Glaubensbekenntnis:

*Ich glaube an Gott, an seine Macht mitten im Leben und über den Tod hinaus,  
die über uns wacht und uns beschützt.*

*Der wir vertrauen und uns in ihr zuhause fühlen.*

*Sie hilft uns in allen Situationen und ist an unserer Seite. Für immer!*

*Ich vertraue Gott. Ich lege mein Leben in seine Hände, schließe meine Augen und lasse mich in seinen Segen  
fallen. AMEN*

Pfingsten passiert, damals wie heute. Ob mit Feuerschein, oder im Sturm, oder im Sonnenschein, oder in  
der Gemüsehalle oder in der Musik.

Gottes Geistkraft schenkt Leben.

Amen

Musik